

Menge zweifelhafter Arten unerwartete Aufschlüsse. Erichson hat bereits an verschiedenen Orten viele derselben veröffentlicht. Eine weitere Zahl von Bemerkungen werde ich in der nächsten Zeitungsnummer zusammenstellen.

*H. Schaum.*

## Wissenschaftliche Mittheilungen.

*Eine entomologische Excursion im Riesengebirge  
im Juli 1846.*

Von

**H. von Kiesenwetter** und **Fr. Märkel.**

Von den beiden Hauptgebirgen des nördlichen Deutschlands, dem Riesengebirge und dem Harze, ist nur der letztere, und auch dieser kaum was seine höheren und höchsten Punkte betrifft, \*) entomologisch gründlicher durchsucht; ersteres ist verhältnissmässig für Deutschland eine terra incognita.

Wir wollen keineswegs die fleissigen Nachforschungen der schlesischen Entomologen, für welche die Berichte über die Arbeiten der entomologischen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur ein so rühmliches Zeugnis ablegen, verkennen, indessen haben sich diese weniger auf das eigentliche Riesengebirge, als auf die schlesische Ebene und die Sudeten, namentlich auf das oft erwähnte Gesenke erstreckt, und auch was dieses betrifft, möchte es uns bedünken, als habe man manche der merkwürdigsten Arten entweder nicht aufgefunden oder nicht beachtet.

Wir rechnen hierzu ohne Bedenken die ganze grosse Familie der Brachelytren; grade diese ist wenigstens unter den Coleopteren insofern die interessanteste, als sie recht eigentlich das Charakteristische einer Hochgebirgs - Fauna begründet.

Wir haben beide bereits mehrere Male das Riesengebirge zu entomologischen Zwecken bereist, und unserer Ansicht nach ganz erfreuliche Resultate erlangt. So haben wir bei unserer diesjährigen Excursion, binnen der Zeit von 7 Tagen, welche wir allerdings vom schönsten Wetter begünstigt auf

\*) Nur Saxesen scheint den Oberharz gründlicher durchforscht zu haben. Vergl. Hornung Grundlage zu einem Verzeichnisse der Käfer des Harzes. Seite IV.

den eigentlichen Aufenthalt im Gebirge verwenden konnten, gegen 6000 Stück Insecten, darunter hauptsächlich Coleopteren, eine Anzahl Hymenopteren und einige wenige Dipteren gesammelt.

Was diese letzteren betrifft, so giebt es hier wohl noch ein weites Feld zu Beobachtungen, und wir bedauern lebhaft, dass der berühmte Dipterolog Loew (wie uns einer seiner Collegen, welcher botanischer Zwecke halber das Riesengebirge bereiste, mittheilte) einen anfänglich gehegten Plan, gleichfalls eine Excursion hierher zu unternehmen, nicht hatte ausführen können.

Von Orthopteren haben wir, jedenfalls wegen der zu frühen Jahreszeit, fast gar nichts bemerkt.

Das Riesengebirge hat mit den eigentlichen Sudeten in Bezug auf die Fauna eine grosse Uebereinstimmung; wie sich dies auch nicht anders erwarten lässt, indessen halten wir in Bezug auf eigentliche Hochgebirgskäfer ersteres für das interessantere, da es sich zu einer bedeutenderen Höhe erhebt. \*)

Der Harz kommt wegen seiner weit geringeren Erhebung kaum als eigentliches Hochgebirge in Betracht, indessen möchte allerdings manches wenigstens subalpine Insect dort aufgefunden werden können.

Vergleicht man ferner das Riesengebirge als zwischen den norwegischen und mitteleuropäischen Alpen gelegen, mit diesen beiden Gebirgszügen, so erscheint uns die Uebereinstimmung mit den letzteren als die grössere, wobei man allerdings die unbedeutende Ausdehnung der schlesischen Gebirge gegen die mächtigen Gebirgszüge der Alpen nicht aus den Augen lassen darf.

Die Aehnlichkeit mit der nordischen Fauna ist hauptsächlich nur in dem Mangel an gewissen dem Süden eigenthümlichen Formen ausgesprochen, und so wie Boheman in den Alpen von Quickjoek binnen 6 Wochen nur 200 Species Käfer antraf, \*\*) so ist auch hier in den höchsten Regionen eine Armuth an Arten und, gerade so wie dort, eine Masse von Individuen vorhanden.

\*) Ich hatte Gelegenheit im Sommer vorigen Jahres eine entomologische Excursion, freilich nur von einem Tage, auf den Spiegglitzer Schneeberg (in der Grafschaft Glatz) zu machen. Ich bemerkte hierbei die grösste Uebereinstimmung beider Faunen, nur machte sich eine entschiedene Armuth in Bezug auf Individuenzahl bemerkbar, obgleich Wetter und Jahreszeit günstig waren. v. Ksw.

\*\*) Handschuch: Archiv scandinavischer Beiträge für Naturgeschichte Seite 303.

Es fehlen dem Riesengebirge die Nebrien der Alpen (die *Alpacus*), die eigentlichen (um *Pt. fossulatus* gruppirten) Pterostichen, im Allgemeinen die Menge von Carabicingen, so wie manche *Ocytus*-Arten, welche den mitteleuropäischen Alpen überhaupt und die grosse Reihe von Otorhynchcn, welche den östlichen Alpen vorzugsweise eigen sind.

Hiergegen zeigt sich die grössere Uebereinstimmung der Riesengebirgs-Fauna mit der der südlichen Alpen besonders in Bezug auf die Brachelytren, wo wir sie hauptsächlich durch den Mangel, der, wie es scheint, echt nordischen Arten, des *Olophrum consimile*, boreale, rotundicollc u. a. und das Vorhandensein von *Quedius punctatellus*, *Anthophagus austriacus*, *Olophrum alpestre* und dergl. ausgesprochen finden.

Eine gar nicht unbedeutende Anzahl von Arten haben übrigens die drei hier besprochenen Localitäten gemein, so namentlich den *Anthophagus alpinus* und *omalinus*; im Gegentheil aber könnten *Anthophagus sudeticus* und *forticornis* dem Riesengebirge eigenthümliche Formen sein. Nach Heer's Angaben kommt *Bemb. bipunctatum* var. *nivale* in der Schweiz in der Höhe von 4000 — 8000' vor [im Riesengebirge von uns 4000' hoch angetroffen.] — *Anthophagus austriacus* (*alpestris* Heer) 5000 — 7000' [im Riesengebirge 3500 — 4000'.] — *Anthophagus alpinus* 4500 — 7000' [im Riesengebirge 3500 — 4500'.] *Olophrum alpestre* (*Acidota alpina* Heer) 6000 — 8000' [im Riesengebirge 4500'.] — *Quedius punctatellus* 6000 — 7000' [im Riesengebirge 4500'.] Wir glauben somit im Allgemeinen annehmen zu können, dass die Insecten im Riesengebirge etwa um 1500' (und mehr) tiefer auftreten als in den Schweizer-Alpen; ein Verhältniss, welches sich aus der nördlichen Lage des Riesengebirges sehr natürlich erklärt.

Wir begannen unsere Excursion in Flinsberg, von wo aus wir in Begleitung des Herrn Andritzschky, eines fleissigen und tüchtigen Entomologen, am 5. Juli Nachmittags aufbrachen. Wir konnten unsere entomologische Thätigkeit sehr bald an den Ufern des Queis beginnen, doch übergehen wir in der Hauptsache die hier gemachte Ausbeute, da die Fauna noch nicht das Eigenthümliche darbietet, was man auf den Höhen der Berge bemerkt.

Erwähnt möge jedoch werden, dass an einzelnen Stellen die Ufer von kleinen Hymenopteren, namentlich Cyniphiden und Pteromalinen wimmelten, und dass *Elmis angustatus*

im Grase einmal in Menge gekötschert wurde. Wir konnten das Thier im Wasser nicht auffinden, sondern trafen hier nur die allenthalben gemeinen *Elnis aeneus* und *Hydraena riparia*.

In ganz einzelnen Exemplaren fand sich auch hier schon *Telephorus barbarus*, welcher uns dann, doch immer ziemlich einzeln, durch das ganze Gebirge bis auf dessen höchste Punkte begleitete.

Das Flinsberger Thal zieht sich längs des Queis zwischen 2 hohen Bergrücken (von denen der eine zum Iserkamme gehört) hin; wir schritten sammelnd in demselben fort, und kamen ziemlich spät an die Höhe, jenseit welcher das Dorf Schreiberhau liegt. Ein ganz besonders schlechter Fusssteg führt hier über einen mit alten Baumstöcken besetzten und mit *Rubus idaeus*, *Epilobium angustifolium* und einer Masse dichter Gräser bewachsenen Bergabhang. — Diese Localität war, ganz gegen den äusseren Anschein, auffallend arm; die Kötscher enthielten meistens nur den *Polydrusus amoenus* und ebenso wenig liess sich unter der Rinde der in Masse vorhandenen, alten Baumstubben irgend etwas von Belang auffinden.

Bei der eintretenden abendlichen Dämmerung flog hier der *Hepiolus humuli* in beiden Geschlechtern, namentlich aber die Männer in Menge, obgleich wir keinen Hopfen bemerken konnten, so dass also die Raupe auch von anderen Wurzeln leben mag \*)

Wir verdanken diese Beobachtung lediglich dem Umstande, dass wir unterwegs einmal gänzlich vom richtigen Wege abgekommen und auf dem Holzwege im eigentlichsten Sinne des Wortes gewesen waren. Dieses Verirren kostete uns beträchtlichen Schweiss, ziemlich 2 Stunden Zeit, und grössere Unbequemlichkeiten wurden nur durch die glückliche Dazwischenkunft eines wegekundigen Kuhjungen von uns abgewendet.

Wir waren recht ordentlich ermüdet, als wir Abends in einem Gasthause zu Schreiberhau anlangten und machen die Entomologen, welche etwa diese Gebirgsparthie ebenfalls unternehmen wollen, darauf aufmerksam, dass der Weg von Flinsberg nach Schreiberhau durch das Queissthal recht romantisch, aber nur für Personen eingerichtet ist, die

---

\*) Freyer sagt in der entomologischen Zeit. 1843, VI., 164: der Schmetterling fliege auf den bairischen Alpen auf »Alpkraut.« Wir wissen nicht, welche Pflanze hiermit gemeint ist.

sich besonders sicherer Beine zu erfreuen haben, und dass ein Führer insonderheit dann eine entschiedene Nothwendigkeit wird, wenn man, ausser auf den Weg, auch noch auf Entoma achten will.

Uebrigens verbindet ein weiterer aber bequemerer Weg über den Iserkamm beide Orte, und es ist derselbe auch entomologisch der interessantere.

Am andern Morgen brachen wir, nachdem die am gestrigen Abend gesammelten Insecten gehörig untergebracht worden waren, ziemlich zeitig auf, um das Gebirge zu besteigen.

Hierzu giebt es vorzugsweise zwei Wege, der eine führt von Schreiberhau über den Zackenfall und die neue schlesische Baude, der andere etwa von Seidorf aus über die Brote und Hampelbaude auf den Riesenkamm. Wir wählten, da wir uns eben in Schreiberhau befanden und es uns vorzugsweise auf das Sammeln ankam, den zuerst bezeichneten.

Das Wetter, welehes den Tag vorher immer noch etwas zweifelhaft geschienen, hatte sich vollständig ausgeheitert, aber schon der Morgen deutete auf eine drückende Tageshitze.

Schon am Zackenfalle, in einer Höhe von ungefähr 3500 Fuss treten einzelne subalpine Insecten auf, namentlich der *Anthophagus omalinus*, hier jedoch noch sehr selten.

Beim Aufwärtssteigen von hier aus wird die Fauna aber immer interessanter. Auf Fichtenzweigen und in Heidelbeergestrüpp zeigt sich nun *Anthoph. omalinus* häufiger, ebenso der *Anthoph. austriacus* und mit ihnen *Otiorynchus tenebri-cosus*, *lepidopterus* und *monticola* in einzelnen Exemplaren.

Die am Rande eines kleinen Gewässers blühenden Exemplare der *Myrrhis aromatica* wimmelten von Dipteren, auch fanden sich daselbst von Hymenopteren kleinere Ichneumoniden und Pteromalinen und von Coleopteren namentlich Longicornen, unter anderen die schöne *Pachyta clathrata*. Auf einer freien grasbewachsenen Stelle im Walde war der *Telephorus pilosus* häufig, darunter auch mehrere Exemplare der *Cantharis rufotestacea* Letzner, welche wir indessen, wie unten näher zu erörtern sein wird, nur für Varietät der Paykull'schen Art ansehen.

Von Schmetterlingen bemerkten wir, vielleicht weil es noch zu früh am Tage war, sehr wenig, nur einige auch in der Ebene gemeine *Crambus*-Arten wurden oft aus dem Grase aufgescheucht, sonst bemerkten wir nicht einmal die, bei früheren Excursionen allenthalben gesehene und gesammelte *Hipparchia euryale*.

Auf den wasserreichen, theilweise sumpfigen Localitäten, welche man beim weiteren Aufwärtssteigen trifft, herrschte eine mannichfaltige Fauna, indessen immer noch nicht von vorwaltend subalpinem Character: *Boletobius rufus*, *Mycetoporus splendens*, *Stenus impressus*, *filum* und der ausserhalb Schweden bisher noch nicht gefundene *Stenus bifoveolatus* Gyll., *Anthobium sorbi*, *ophthalmicum*, *longipenne* und in einzelnen Exemplaren *Telephorus barbarus* und *Hydnobius tarsalis* waren die hauptsächlichsten hier vorkommenden Arten.

Erst in der unmittelbaren Nähe der neuen schlesischen Baude fangen die Fichten deutlicher an zu verkümmern und hier spricht sich auch schon der subalpine Character der Insectenfauna mehr aus, die genannten Arten bleiben zurück und machen dem in Massen auftretenden *Anthobium luteipenne* Platz.

Wie fast überall um die Bauden im Riesengebirge, so findet sich auch hier eine durch künstliche Düngung bewirkte, überaus üppige Wiesenvegetation, doch war sie, wenn wir von den Schaaren des schon gedachten *Anth. luteipenne* absehen, nicht insectenreich. Eine einfarbig schwarze Chrysomelinenlarve kam in grosser Anzahl in unsere Kötscher. Wir hielten sie für die der *Gastrophysa raphani*, welche auch in einzelnen ausgebildeten Stücken vorgefunden wurde, ohne dass es uns glücken wollte, die eigentliche Nahrungspflanze des Thieres zu bemerken.

Nach gethauer Arbeit, d. h. nachdem wir jetzt das eigentliche Steigen überwunden hatten, stärkten wir uns durch die landesüblichen Genüsse von Milch, Brod, Butter und einer Art Käse, dem sogenannten Koppenkäse, von streitigem Werthe. Es war diess bei der zehrenden Gebirgsluft nöthig geworden. Der Gebirgskamm, (Riesenkamm) mit seinem Kienholzgestrüpp ist von hier aus bald erreicht, und der Weg führt nun auf diesem Plateau ziemlich bequem, mit geringen Hebungen und Senkungen fort.

Hier hat nun die Fauna der Ebene ganz aufgehört, um einer alpinen Platz zu machen. *Anthobien* und *Anthophagen* bilden entschieden die Hauptmasse der hier vorkommenden Insecten. Alle anderen, vielleicht mit Ausnahme einiger Dipteren, treten gegen diese beiden Gattungen durchaus in den Hintergrund.

Im übrigen war die Fauna auf dem Gebirgstheile, wo wir uns eben befanden, gegen das, was wir später bemerken sollten, arm, und trotz des herrlichen, warmen und, was auf diesen Höhen selten genug ist, auch windstillen Wetters,

fanden wir nicht besonders viel in den Kötchern. Die ergiebigsten Fangplätze waren hier, so wie auch sonst auf dem ganzen Kamme, die saftigen Kräutergruppen von *Sonchus coeruleus*, der hier meist noch nicht blühte, *Polygonum bistorta* und anderen Kräutern, sowie verschiedenen Gräsern, namentlich *Carex*-Arten, welche um die Ränder der Kienholzgestrüppe herumstanden.

An reichsten waren diese Plätze in der Gegend der Schweinsteine. Man versteht nämlich unter »Steinen« im Riesengebirge mehr oder weniger bedeutende, oft auf dem höchsten Punkte eines Kammes gelegene Felsgruppen, so z. B. die von vielem ästhetischem Sinne der Benenner zeugenden »Quargesteine, Schweinsteine, Sausteine, Ludersteine« u. a. mehr.

Die hier gefundenen Arten waren:

*Anthophagus sudeticus* mit etwas überwiegender Anzahl der Weibchen, der einzige hier angetroffene Repräsentant dieser Gattung; das unten zu beschreibende

*Anthobium longulum*, (ebenfalls mehr Weibchen als Männchen) *Anthob. luteipenne*, indessen seltener als in etwas niedrigeren Gegenden, *Telephorus barbarus* und *Elmis opacus*, welcher im Grase, in sehr beträchtlicher Entfernung von Wasser gekötschert wurde. Auf den Zweigen der *Pinus pumilio* trafen wir in mehreren Exemplaren eine Varietät des *Lophyrus frutetorum*, vielleicht auch eine diesem sehr verwandte Art, namentlich durch das vorwaltende Schwarz bei allen gefundenen Exemplaren ausgezeichnet.

Die Elbwiese, die man beim weiteren Verfolgen des Weges berührt, ist eine für den Entomologen unerspriessliche Localität, und erst an den Elbquellen, an welchen wir mehr aus Interesse für den schönen Fluss, der hier (wenigstens theilweise) seinen Ursprung nimmt, als zu entomologischem Zwecke Halt machten, fanden wir wieder einiges Bemerkenswerthe.

In den kleinen Tümpeln nämlich, welche die abfließenden Quellen bilden, fingen wir den *Agabus guttatus*, *bipustulatus* und *Hydroporus nigrita*, auch schwamm, als das erste Exemplar, welches uns so zufällig in die Hände kommen sollte, ein Stück der *Chrysomela islandica* auf dem Wasser.

Wir nahmen jetzt unsern Weg zu dem Elbfalle. Hier prangte neben grossen Schneemassen, welche die Schlucht,

in welcher die junge Elbe ihrem Falle zueilt, zum Theile füllten, eine überaus üppige Vegetation. Zusammengedrängt zeigten sich hier alle die Arten, welche uns bisher auf dem Gebirgskamme einzeln vorgekommen waren; in dem dichten Gestrüpp von *Rubus idaeus*, *Sonchus coeruleus*, *Cacalia albifrons*, *Senecio nemoralis*, *Polygonum bistorta* und dergl., welches die kleine Hütte, worin den Reisenden Erfrischungen gereicht werden, umgiebt, waren die schönen *Elateren quercus*, *affinis*, *bructeri*, *impressus* und andere zu finden, und vorzugsweise in den Blüthen des *Polygonum bistorta* sass der *Anthophagus sudeticus*, wahrscheinlich auf die kleinen Dipteren, welche diese Blumen in Menge besuchten, lauernd. *Telephorus pilosus* und *barbarus*, sowie *Podabrus alpinus* in beiden Farbenvarietäten waren auch hier wieder zu finden und auf den grossen Blättern der *Cacalia albifrons* sass in einzelnen Stücken die *Chrysomela senecionis*, während, wie es schien, die meisten noch im Larvenzustande waren. Wir deuteten wenigstens hierauf eine ziemlich grosse, schwarze Chrysomelenlarve mit schmutzig gelbem Thorax, die uns hier in grosser Menge unter den wenigen ausgebildeten Stücken der gedachten Art vorkam, und die wir später, als wir das Insect in grosser Menge antrafen, einzeln wieder darunter bemerkten.

Die am Ufer des Elbbaches stehenden Schirmblüthen der *Myrrhis aromatica* waren von grösseren und kleineren *Tenthreden* und *Ichneumon*en, vorzugsweise mit *Tenthredo scalaris*, die in beiden Geschlechtern hier äusserst gemein war, einigen kleinen, schwarzen *Nematus*-Arten, sowie von Schaaren Dipteren bedeckt.

Nach einer reichen Erndte, welche wir hier gehalten, stiegen wir nun aufwärts zu der Schneegrubenbaude, dem höchsten bewohnten Punkte im Riesengebirge mit Ausnahme der Schneeköppencapelle (ungefähr 4500 Fuss). Kurz vor derselben verschwand der *Anth. sudeticus*, welcher bisher der einzig und allein vorkommende *Anthophagus* gewesen war und *Anth. alpinus* trat dafür so plötzlich auf, dass wir auch nicht ein einziges Mal beide Arten zusammen in den Kötscher hatten. Von hier an bis zur Schneekoppe, wohin wir den Gebirgszug verfolgten, haben wir nicht ein einziges Stück des *Anth. sudeticus* mehr gefunden und noch nie ist uns ein auf 2 Districte so streng beschränktes Vorkommen zweier Arten vorgekommen. Bemerken wollen wir hierbei, dass an ein Verwechseln beim Fangen dieser Thiere nicht zu

denken ist. Ein nur einigermaßen geübter entomologischer Blick kann sich hierbei nicht täuschen, denn die Thiere unterscheiden sich im Leben weit leichter als im getrockneten Zustande, wo das lebhaftes Gelbroth des Halsschildes des *Anth. sudeticus* nicht selten, vielleicht durch eine Fäulniss der innern Theile, etwas nachdunkelt. Wir haben übrigens von dem *Sudeticus* gering gerechnet 1000 Stück und von dem *Alpinus* weit mehr als das Doppelte gesehen. \*)

Nachdem wir uns in der Grubenbaude durch eine nicht bloss verhältnissmässig, sondern überhaupt recht gute Mahlzeit für diese Strapaze gestärkt hatten, unternahmen wir es, in die kleine Schneegrube hinunterzusteigen. Von einem gebahnten Fusssteige ist hierbei nicht die Rede und die Parthie hat wegen der grossen Steilheit des Abgrundes und den lose liegenden Steinen viel Missliches, ja sie ist, weil sich oft Steine losstrennen und hinunterrollen, für den Vorangehenden beim Hinabsteigen und für den Nachfolgenden beim Heraufsteigen sogar nicht ohne Gefahr. Die Ausbeute unten war nicht allzu bedeutend: wir waren für diese Localität wahrscheinlich zu zeitig gekommen. In der in die Schneegrube hinabführenden Schlucht trafen wir den *Carabus sylvestris* zum ersten Male an.

Einzeln kam unter Steinen *Nebria arctica* und in Menge *Patrobus excavatus* vor, auch fingen wir hier zum ersten Male eine dem *Trechus alpinus* Dej. verwandte Art. Wir fanden ihn mehrfach unmittelbar am Rande von den hier in grosser Ausdehnung vorhandenen Schneeflecken, doch kam er auch sonst unter Steinen vor. Das häufigste Thier war die unten zu beschreibende *Homalota nivalis*, wir trafen sie vorzugsweise am Rande des Schnees in der von dem Schneewasser feuchten Erde. Weiter fanden wir unter Steinen *Arpedium troglodytes*, (die Beschreibung vergleiche

\*) Ich habe im Jahre 1844 an den schon erwähnten Schweinsteinen ebenfalls nur den *Sudeticus* gefangen. Ob auch, was das höchst wahrscheinlich ist, im Uebrigen die Vertheilung der beiden Arten dieselbe gewesen ist, weiss ich mich nicht mehr zu entsinnen, da ich damals beim Fangen die betreffenden Arten noch nicht geschieden hatte. Zngleich bemerke ich, dass meine Bemerkung in No. 1 der diesjährigen entomol. Zeitung über das gemischte Vorkommen der beiden Arten nur soviel bezeichnen sollte, dass auf dem Riesengebirge, im Gegensatz zu dem Glatzer Gebirge, wo ich nur den *Sudeticus* und zu den Krainer Alpen, wo ich nur den *Alpinus* traf, beide von mir gesammelt worden sind.

unten) und *Olophrum alpestre* Er. Auch diese beiden Thiere kamen nicht selten unmittelbar am Schnee vor.

Bei früheren Excursionen wurden von uns auf den Cacaolien und andern Pflanzen, welche etwas weiter unten zwischen den Steinblöcken sich allenthalben ausbreiten, manche schöne Chrysomelen und Curculionen gesammelt, von denen sich diessmal noch nichts blicken liess, indessen möchte der Besuch der Schneegrube Entomologen, die künftig das Riesengebirge bereisen, hauptsächlich nur wegen der *Nebria arctica* anzupfehlen sein, denn diese ist uns nirgends weiter vorgekommen, und ist in manchen Jahren oder vielleicht in allen, wenn man die richtige Zeit trifft, hier sehr häufig. Die anderen Arten haben wir auf anderen viel leichter zugänglichen Punkten ebenfalls und sogar häufiger aufgefunden.

Die unmittelbar neben der kleinen Schneegrube befindliche „grosse“ besuchten wir nicht. Der Umstand, dass dienstbeflissene Führer vom Rande dieser Felsenschlucht zur Unterhaltlichkeit der oben befindlichen Touristen möglichst grosse Steine in den Abgrund herunter zu rollen pflegen, macht den Aufenthalt unten etwas unbehaglich, und ausserdem lässt sich eine grosse Uebereinstimmung in Bezug auf die vorkommenden Thiere voraussetzen.

Ohne besonders erhebliche Sammlerthätigkeit weiter zu entwickeln, da sich der Tag nunmehr zu Ende neigte, gingen wir von hieraus auf dem Kamme des Gebirges weiter bis zur Petersbaude, um dort zu übernachten. Wir erlebten hier ein wunderbar schönes, starkes Gewitter, das uns aber namentlich insofern Sorge machte, als hierauf in den Bergen gar häufig ein oder einige Regentage eintreten. So war denn auch am nächsten Morgen alles nebelgrau und der Wind schlug die Regentropfen mit jenem fatalen Geräusch an die Fenster, das die Bergreisenden schon oft zur Verzweiflung gebracht hat. Da wir indessen vom gestrigen Tage eine Menge eingesammelter Schätze in Sicherheit zu bringen hatten, so fehlte es uns wenigstens nicht an Beschäftigung und wir waren vor jenem trostlosen Auskunftsmittel bewahrt, in den Fremdenbüchern nach kümmerlicher Unterhaltung herum zu suchen.

Indessen hörte es auch mit Regnen auf, der Wind zerriß den Nebel und wir brachen also auf, sobald Flaschen und Schachteln wieder für neue Ankömmlinge geräumt waren. An Sammeln war nun freilich auf der Tour von hier nach der Wiesenbaude nicht viel zu denken, denn es stürmte ganz übermässig und wir mussten uns an einigen

der höchsten Stellen alles Ernstes wehren, um nicht geradezu umgerissen zu werden. Bei alledem kamen wir glücklich in der Wiesenbande an.

Diese Bande, eine der höchsten im ganzen Gebirge, liegt auf der sogenannten »weissen Wiese« einer Fortsetzung des Koppenplanes, ungefähr 4500 Fuss hoch.

Sie ist von jeher der Sammelplatz für Botaniker gewesen, und scheint auch für die Entomologen der günstigste Punkt zum Standquartier, um eine Reihe von Excursionen von hier aus zu unternehmen. Man hat nämlich sehr schöne Localitäten ganz in der Nähe und kann diese besonders mit sehr geringem Auf- und Abwärtssteigen besuchen, auch ist es eine nicht unbedeutende Annehmlichkeit, dass die Leute hier bereits daran gewöhnt sind, Naturforscher zu bewirthen, sie deshalb mit langweiligen Fragen verschonen und ruhig gewähren lassen.

Es ward uns hier eine Art Fremdenbuch, welches bloss für Naturforscher von der Frau Apotheker Jablich aus Hohenelbe dem Wirthe auf der Wiesenbaude übergeben worden ist, vorgelegt. Wir fanden darin ausser einer ziemlichen Anzahl botanischer Berichte (mitunter freilich auch bloss meteorologischer Klagelieder) eine Aufzählung der Lepidopteren der Riesengebirges. Indessen schien sich hierbei der Herr Verfasser weitere Grenzen gesteckt zu haben, als wir es bei diesem Aufsätze thun, indem er auch die im Umkreise des Gebirges fliegenden Arten mit aufgezählt hatte; so dass wir anstehen, uns auf seinen Aufsatz hier mit zu beziehen.

Jedenfalls ist die Stiftung eines Buches zur Niederlegung von naturwissenschaftlichen Beobachtungen an dieser Stelle grade ein Gedanke, wodurch sich die Frau Geberin, welche selbst eine tüchtige Pflanzenkennerin und eifrige Sammlerin ist, den aufrichtigen Dank der Naturforscher verdient hat; nm so mehr, als durch Angabe von Standorten und Fangplätzen das Resultat für die nachfolgenden Sammler gar sehr viel günstiger gestellt werden kann.

Es ist bekannt, dass in der Nähe der Wiesenbaude das Weiswasser, eine der Hauptquellen der Elbe, seinen Ursprung nimmt. Der Bach, welcher sehr bald ansehnlich wird, fliesst in westlicher Richtung in einer kleinen Schlucht, die er sich offenbar selbst geformt hat, ab. Das linke Ufer ist steiler als das rechte und wegen der zahlreichen, lose liegenden Steine für den Entomologen vorzugsweise

günstig; es wimmelte hier, als wir uns am Nachmittage nach unserer Ankunft hierher verfügten, von einer Menge eigenthümlicher Hochgebirgskäfer. Am häufigsten unter allen war die *Nebria Gyllenhalii*, die wir mitunter in ganzen Gesellschaften, oft aber auch paarweise unter Steinen antrafen. Ebenfalls häufig war der schon in der Schneegrube von uns gefundene *Trechus*, auch er sass meist in mehreren Exemplaren unter einem Steine. Sämmtliche Exemplare waren ausgefärbt, wogegen wir ungefähr 8 Tage später, unten am Fusse des Gebirges, am Ufer des Zacken, unter abgefallenem Buchenlaube einen sehr nahverwandten *Trechus*, meistens noch in ganz unreifen Exemplaren, fingen. Bei weitem seltner kam unter Steinen am Weisswasser ferner das *Bembidium bipunctatum* vor, und zwar stets die Var. *nivale* Godet. *Patrobus excavatus* war auch hier gemein.

Von *Brachelytren* fingen wir:

*Homalota nivalis*, am häufigsten wieder in der unmittelbaren Nähe des Schnees, wovon sich hier gleichfalls noch grosse Mengen vorfanden.

*Oxypoda helvola*, selten unter Steinen.

*Quedius punctatellus* nicht häufig, unter Steinen und Geröll.

*Olophrum alpestre* nur ein Paar Exemplare, von denen das eine unter einem im Wasser liegenden Steine lebend gefunden wurde.

Von andern *Colcoptern*:

*Cryptohypnus riparius*, an einzelnen Stellen häufig, *Otorhynchus maurus*, *monticola* und *niger*, alle 3 unter Steinen, die beiden ersten, vorzüglich der *monticola* häufig.

Sämmtliche hier vorkommende Thiere, von denen der *Trechus*, *Bembidium bipunctatum* und *Crypt. riparius* eigentliche Uferkäfer sind, wurden nicht frei herumlaufend von uns gesammelt. Obgleich das Wetter gegen Abend wieder hell und ziemlich warm geworden war, erschienen die Ufer doch ganz unbelebt und nur unter Steinen, noch dazu unter denen, die nicht unmittelbar am Wasser lagen, herrschte eine reiche Fauna.

Wir möchten übrigens annehmen, dass die hier vorkommenden Insecten theilweise von dem Gewitterregen veranlasst waren, sich aus ihren tieferen Verstecken mehr an die Oberfläche des Bodens zu begeben, da wir dieselbe Localität nach einigen Tagen wieder besuchend, zwar noch dieselben Arten, aber in viel geringerer Anzahl antrafen.

Bei der am folgenden Tage unternommenen, vom schönsten Wetter begünstigten Excursion wurde auf dem Koppenplan und der sich an diesen unmittelbar anschliessenden Hochebene ausser unter Steinen hauptsächlich auch mit dem Kötscher gesammelt, wozu sich hier namentlich am Fusse des Koppenkegels recht günstige Localitäten vorfinden.

Die hier mit dem Schöpfer gefangenen Arten waren:

*Anthophagus alpinus* in Menge und in beiden Geschlechtern, mit vorwaltender Anzahl der Weibchen, etwa im Verhältniss von 2—1; *Anthophagus forticornis* auf Kräutern zwischen Kienholz unmittelbar am Fusse der Schneekoppe, sehr selten, namentlich die Männchen; *Podabrus alpinus*, *Telephorus pilosus*, *barbarus*, auch die in der Ebene so gemeine *Plectroscelis aridula*.

Von Schmetterlingen war die *Geometra chaerophyllata* häufig. Unter Steinen sammelten wir: den *Pterostichus Sturmii*, den schon mehrfach erwähnten *Trechus*, *Carabus sylvestris* und 1 Stück *arvensis*, *Homalota nivalis* in wenigen Exemplaren, denn die Localität war wohl für dieses Thier, welches Feuchtigkeit, namentlich schmelzenden Schnee, zu lieben scheint, zu trocken, um es hier in Menge auftreten zu lassen; *Oxypoda helvola*, *Quedius satyrus* (die Beschreibung vergl. unten) in einzelnen Exemplaren, *Apedium troglodytes* etwas häufiger, *Erihrinus acridulus*, *Otiorhynchus monticola*, *maurus*, *niger*, *Haltica Caricis* in ganz besonders kleinen Exemplaren. Die Fauna auf dieser trockenen steinigten Localität wich, wie sich dies erwarten liess, wesentlich von der des Weisswassergebietes ab. Nur die 3 genannten Otiorhynchen, welche über das ganze Hochgebirge gleichmässig verbreitet scheinen, waren beiden Localitäten gemein. Am folgenden Tage unternahmen wir eine Excursion an den kleinen Teich. Sie ist in Bezug auf Naturschönheit eine der ersten im Riesengebirge und dürfte, was die Entomologie anlangt, hauptsächlich Dipterologen zu empfehlen sein.

Auf den wasserreichen, steilen, und so weit der Schnee sie nicht mehr überdeckte, mit üppiger Vegetation geschmückten Abhängen, welche den kleinen Teich unschliessen, trafen wir eine Menge von Schirmpflanzen, die der Tummelplatz von Tausenden von Dipteren war. Von Coleopteren kam eigentlich nur *Anthophagus alpinus* und selbst dieser nicht grade besonders häufig vor. Dies änderte sich jedoch wesentlich an den Ufern des kleinen Teiches selbst. Hier hatte

es, wie man im Riesengebirge zu sagen pflegt, einen ungeheuren Insectenreichthum. *Anthophagus alpinus* und *Anthobium luteipenne* waren schaarenweise vorhanden; einzelne Blüten waren fast schichtenweise überdeckt von übereinander sitzenden Anthobien, die aus ihnen ihre Nahrung holen mochten, während *Anthophagus alpinus* minder harmlos hier seinem Raube nachging und von uns beim Verzehren einer kleinen Fliege ertappt wurde, die er mit seinen starken Mandibeln verarbeitete; er war so eifrig dabei, dass er sich durch den Fall in den Kötscher in seiner Mahlzeit nicht hatte stören lassen.

Auch *Anthobium longulum* war nicht ganz selten und der grosse *Anthophagus armiger* wurde in beiden Geschlechtern einigemale gefangen. Die schon mehrfach erwähnten Malacodermen fehlten auch hier nicht, es wurde aber auch *Malthinus biguttatus* nicht selten angetroffen.

Unter Steinen zeigten sich einige Stücke *Chrysomela islandica*, in einem der zahlreichen Bäche 2 Exemplare des schönen *Elmis Maugetii* und in dem Wasser des Teiches, oder richtiger gesagt, des kleinen See's *Agabus guttatus* und *maculatus*.

Wir stiegen von hier aus zur Hampelbaude hinauf, wo wir unter den Steinen so ziemlich dieselben Arten, wie auf dem eigentlichen Koppelman antrafen; nur möchte es bemerkenswerth sein, dass wir hier nicht selten Larven und Puppen eines echten *Carabus*, jedenfalls des *C. sylvestris*, der im Riesengebirge bei weitem der gemeinste ist, bemerkten, so dass wir annehmen, dass die eigentliche Zeit des Vorkommens dieses Thieres in die zweite Hälfte des Juli fällt. Indessen könnte der Käfer allerdings in andern Jahren vielleicht zeitiger auftrten, denn ganz im Gegensatze zur Ebene war hier oben die Jahreszeit gegen andere Sommer in Folge übergrosser Schneemassen, welche den Winter über gefallen waren, sehr zurück.

Eine Besteigung des Koppelman lieferte entomologisch durchaus kein Resultat, indessen haben wir ein solches diessmal auch nicht besonders erstrebt. Die Oberfläche des mächtigen Bergkegels besteht aus einer Masse ziemlich lose übereinander liegender Steine, fast ganz ohne Vegetation, so dass in der Hauptsache die Bedingungen für das Vorkommen der Erd- und Pflanzenkäfer fehlen. Jedoch haben wir auch hier bei früheren Excursionen einiges gesammelt, und namentlich den *Leistus rufomarginatus* angetroffen.

Nicht besonders reich an Ausbeute war eine Excursion in den Riesengrund. Dieses Thal öffnet sich nach Süden zu und nach Böhmen hinein. Wir stiegen an den Wänden der Schneekoppe auf einem schmalen Fusswege hinunter. In Folge des Wassermangels war die Vegetation nicht besonders üppig, und der einzige mitunter in Menge vorkommende Käfer war *Anthobium longulum*. Wir wendeten uns daher links vom Wege ab nach den Ufern eines Baches, woran wir aus der Ferne eine Menge Schirmpflanzen bemerkten. Es waren hier namentlich Hymenopteren in ziemlicher Menge vorhanden, indessen immer nur die Arten, welche wir bereits gesammelt hatten. *Telephorus barbarus* war hier etwas häufiger als anderwärts. — Von den weiter unten im Thale aufgefundenen Insecten ist *Ampedus brunnicornis* und *Polydrusus amoenus* (in Menge gesammelt) bemerkenswerth.

Wahrscheinlich sind die in den Riesengrund sich senkenden, wasserreichen Abhänge des Brunnbergs weit ergiebiger und es bleibt einem künftigen Sammler vorbehalten, „Rübezahls Lustgärtchen,“ welches unter den Botanikern einen guten Namen hat, auch unter den Entomologen zu Ehren zu bringen. Diese Tour ist aber, wenn auch nicht gerade gefährlich, doch sehr beschwerlich und sollte wenigstens das erste Mal nicht ohne Führer unternommen werden.

Ausserdem dürfte eine Excursion an den grossen Teich empfehlenswerth sein, sie würde wahrscheinlich viel ähnliches mit der nach dem kleinen Teiche haben.

Die theilweise moorigen, sumpfigen, oder mit Kienholz bestandenen Flächen der weissen Wiese in der Umgebung der Wiesenbaude nach der Schneekoppe zu sind für den Entomologen unergiebig. Wir haben indessen hier im Wasser den schon an den Elbquellen gefundenen *Hydroporus nigrita* in grösserer Menge wieder getroffen und an den Ufern unter Steinen *Quedius unicolor* (siehe unten) sowie *Olophrum alpestre* gefangen.

Nach einem 5 tägigen Aufenthalt verliessen wir die Wiesenbaude, um den Weg, welchen wir gekommen waren, wieder zurück zu gehen. Wir holten diesmal, vom Wetter begünstiget, das Sammeln nach, das wir beim Herwandern hatten unterlassen müssen. Die Localität beschränkt es hauptsächlich auf das Sammeln unter Steinen, da die spärliche Vegetation das Kötschern fast allenthalben unmöglich macht, und da, wo sie es erlaubt, fast nichts, als den Antho-

phagus alpinus bietet, der nunmehr freilich von uns zur Genüge gesammelt worden war. Unter Steinen fanden wir aber den *Carabus sylvestris*, *arvensis* (1 Stück), den mehrfach erwähnten *Trechus*, *Arpedium troglodytes*, *Otiorhynchus maurus*, *monticola*, *niger* über den ganzen Kamm von der Schneekoppe an bis zu den Schneegruben verbreitet. *Pterostichus Sturmii* wurde ebenfalls wieder gefangen, indessen nur auf den höchsten Punkten, so namentlich um den Gipfel des hohen Rades.

Zu bemerken ist auf dieser Tour noch hauptsächlich die tiefe Einsattelung zwischen der kleinen Sturmhaube und dem Mädelkaum, die sogenannte Mädelwiese, in welcher die den Gebirgsreisenden satzsam bekannte Spindlerbaude liegt. Hier tritt schon wieder hohes Nadelholz auf und wir fanden auch die bekannten *Xylophagen* unserer Ebenen, den *Hylesinus cunicularius* E. und *Bostrichus laricis*. Etwas höher bereits, aber immer noch an einer feuchten und in nassen Jahren wahrscheinlich sumpfigen Localität fanden wir einige Exemplare der weiter unten zu beschreibenden *Lesteva monticola* unter Steinen und ein Stück der *Chrysomela intricata* an einem alten Baumstubben, das einzige Stück, welches uns bei der diessjährigen Excursion vorgekommen ist. Mehr an höheren Punkten wieder trafen wir die *Chrysomela islandica* und *rufa* Dhl. unter Steinen.

In der Schneegrubenbaude langten wir am Nachmittage an, um hier wieder einen Halt zu machen. Der entomologische Sinn der Bewohner hatte sich durch ein während unseres Anfenthaltes in der Wiesenbaude hier oben eingefangenes Exemplar der *Triphaena pronuba* und eines *Harpalus aeneus* bethätigt; man übergab sie uns nicht ohne Sammlereitelkeit. Diese in der Ebene so gemeinen Thiere steigen also auch bis zu dieser bedeutenden Höhe hinauf.

Wir gingen dann sammelnd den schönen, reichen Abhang nach dem Elbfalle zu hinunter. Eine kurze Strecke begleitete uns noch der *Anthophagus alpinus*, dann befanden wir uns wieder im Bereiche des *A. sudeticus*, welcher indessen zunächst so ganz häufig als der *alpinus* nicht vorkam. Auch hier war das Sammeln unter Steinen recht ergiebig. Es wurde *Nebria Jokischii*, *Pterostichus Sturmii*, *Carabus sylvestris*, der *Trechus*, *Arpedium troglodytes*, *Chrysomela islandica* sämmtlich auch hier gefunden. Das Interessanteste, was uns indess für diessmal hier vorkam, war *Elmis Maugetii*. Diess Thier sass in grosser Menge an den

rauen Granitstücken im Bette eines kleinen Baches, so dass wir in kurzer Zeit über 300 Stück sammelten. Wir trafen den Käfer auch nicht selten in copula.

Während dem hatte sich aber der Himmel drohend geschwärtzt, es rollte bereits ein entfernter Donner und wir mussten uns deshalb entschliessen, wenn auch ungerne genug, zur Baude zurückzukehren. Wir kamen zur rechten Zeit hier an, um das imposante Schauspiel der von allen Seiten des weiten Horizontes aufsteigenden blauschwarz oder fahlgelb gefärbten Wolkenmassen bewundern und ihr Regnen, Blitzen und Donnern unter Dach und Fach abwarten zu können.

Die Gesellschaft war in dem kleinen Stübchen der Baude eben in Folge des Gewitters äusserst zahlreich und das Nachtquartier recht sehr beschränkt. Namentlich machte sich dies am andern Morgen, als man die Acquisitionen vom gestrigen Tage in Sicherheit bringen sollte, unangenehm fühlbar. Indessen sind diese Unbequemlichkeiten im Vergleiche zu dem, was man beim Aufenthalte in Sennhütten bei Alpenexcursionen zu erdulden hat, nicht der Rede werth, und ausserdem war es höchst erfreulich, dass nach dem gestrigen Gewitter wieder ein »heiterer Himmel lachte«. So gross war die Macht der Morgensonne und des nicht einmal heftigen Windes, dass wir bereits am frühen Vormittag wieder kötschern konnten. Diess war insofern doppelt angenehm, als es jetzt erst der *Anthophagus sudeticus* dem *alpinus* im massenhaften Auftreten gleichthat. In den Polygonumblüthen um das kleine Häuschen am Elbfalle, wo wir uns um unsere Kötscher mit voller Bequemlichkeit aussuchen zu können, niederliessen, fand sich das Thier scharenweise und wir hatten nicht selten über 100 Stück davon auf einmal in dem Kötscher. Auserdem trafen wir hier dieselben Arten, die wir bereits bei unserm ersten Sammeln hier gefunden hatten.

Wir wendeten uns nun von hier aus nach der an dem nordwestlichen Abhange des Gebirges gelegenen alten schlesischen Baude. Unter Steinen zu suchen gab es hier wenig Gelegenheit, und der Mangel hieran erschien uns characteristisch im Vergleiche mit dem Ueberfluss auf dem Theile des Gebirges, woher wir kamen.

Ueberall am Wege kam uns der *Anthophagus sudeticus* vor, und begleitete uns auch hinab bis zur alten Schlesischen Baude. Weiter stieg er aber nicht herab. Höchstens kam uns dann weiter unten noch ein oder das andere verlorene Exemplar vor.

Die Flora nahm von hier aus auch einen ganz verschiedenen Character an. Die Vegetation war im höchsten Grade üppig und gewährte mit den Massen von grossblättrigen Cacalien, Senecionen und den nunmehr in Menge blühenden Sonchus coeruleus einen prächtigen Anblick. Auf den Blättern der Cacalia albifrons sass nun hier die Chrysomela senecionis in grösster Menge. Theilweise waren die Blätter von diesen Käfern oder vielmehr von deren Larven, die wir noch in einzelnen Stücken vorfanden, netzförmig zerfressen oder gar bis auf die stärkeren Rippen verzehrt. Auch Gastrophysa raphani kam wieder vor. Hier endlich trafen wir auch Lepidopteren in grösserer Menge an, namentlich die Hipparchia Euryale, und Hero, auch Acidalia alchemillata und einzelne Stücke der Pyralis alpinalis.

Beim weiteren Herabsteigen hörte indessen die Hochgebirgs-Fauna bald auf, nur noch die beiden Anthophagen, omalinus und austriacus wurden unter denselben Verhältnissen wie am Zackenfalle und ebenfalls in Gesellschaft des Otiorhynchus lepidopterus und tenebricosus gesammelt. Es waren die letzten Alpenkäfer, die wir fingen; wir traten nun wieder in die Vorberge und in die Ebenen ein.

#### *Aufzählung der bemerkenswertheren Arten.*

Cyclus rostratus Linn., auf dem Kamme, hier und da z. B. oberhalb des Elbfalls. Immer kleine Exemplare.

Cyclus attenuatus F. in der kleinen Schneegrube.

Carabus sylvestris F. Auf dem ganzen Kamme verbreitet, doch nicht tief herabgehend. Wir bemerkten folgende Varietäten.

(a) oben kupferfarbig, (b) grün, (c) schwarz mit grünlichen Rändern, (d) ganz schwarz. Letztere Varietät (Carabus concolor Puz.) kam am öftersten vor.

Carabus arvensis F. die schwarze Varietät und mit verhältnissmässig undeutlicher Sculptur.

Carabus Linnaei F. in den Vorbergen z. B. im Walde bei Scheiberhan. Der Käfer scheint sich von da über die Lausitz (er kommt auf der Lausche und auf den Bergen bei Bautzen vor) bis in die sächsische Schweiz zu ziehen, wo er sich auf dem grossen Winterberge findet.

Carabus glabratus F. etwas unterhalb der alten schlesischen Baude unter Baumrinden, auf dem Kamme auf einem Wege laufend gefunden. Selten.

*Leistus rufescens* F. Wir fingen diese Art unterhalb der alten schlesischen Baude in einer schönen Varietät mit schwarzem Kopfe, rothem Halsschild und schwarzbraunen Deckschilden.

*Leistus rufomarginatus* Duftschm. Die in der Sturm'schen Beschreibung angegebene Farbe der Oberseite (schwarz) passt nicht auf unser Exemplar, doch ist die Figur richtig colorirt.

*Leistus Frölichii* Duftschm. St. (*piceus* Fröhl.) Diese und die vorige Art wurden auf einer früheren Excursion unter Steinen am Fusse des Koppenkegels gesammelt.

*Nebria Gyllenhalii* Schb.

Ausser in der Grösse variirt dieser Käfer auch noch in der Sculptur der Deckschilde, auf welchen die Streifen zuweilen glatt, zuweilen recht deutlich punctirt sind, auch haben wir unter den übrigen ein Exemplar mit hellrothen Beinen gefangen. Somit bleibt durchaus kein Unterschied von der *Nebria nivalis* Payk. mehr übrig und der Schönherr'sche Name *Gyllenhalii* wird dem älteren Paykull'schen weichen müssen.

In dem Berichte über die Arbeiten der entomol. Section der Schles. Ges. für vaterl. Cultur vom Jahre 1845, Seite 10, wird das Vorkommen des erwähnten Käfers auf dem Riesengebirge als zweifelhaft erwähnt; diese Zweifel werden hierdurch erledigt. — An demselben Orte ist die Vermuthung aufgestellt, dass *Nebria Dahlii* Duftschm. gleichfalls zur *Gyllenhalii* gezogen werden könne. Die *N. Dahlii* ist aber durch bedeutende Grösse des hinten weniger verengten und überhaupt grösseren Halsschildes weit verschieden; v. Kiesenwetter fand sie in den Krainer Alpen nicht selten.

*Nebria Jokischii* Sturm. Selten. Sie ist auch von Herrn Grimm im Riesengebirge gesammelt worden. (Auf dem Spieglitzer Schneeberge in Glatz am Wölfel und in den Alpen von Krain an der Sawitza. v. Ksw.)

*Notiophilus semipunctatus* F. Sowohl in der normalen Färbung, als mit dem blassgelben Fleck an der Deckschildspitze.

*Notiophilus aquaticus* F. Oefter auf dem Kamme. Wir fingen auch eine schwarz überlaufene Varietät, den Hinterkopf und die Vorderhälfte des Halsschildes schön stahlblau. In dem schon erwähnten Sectionsbericht der schlesischen Gesellschaft, will von Uechtritz diese Art mit dem *palustris* Duftschm. vereinigt wissen, da es keine weiteren Unterschiede als die Färbung der Beine gäbe. Erichson, in den Käfern der Mark, hat diese indessen auseinandergesetzt, auch ist es bekannt,

dass sich in manchen Gattungen Unterschiede als gute Artmerkmale herausstellen, die bei andern durchaus nur individuell bleiben, so dass der Umstand, dass bei *Carabus granulatus* und *cancellatus*, rothe oder schwarze Beine für die Artunterscheidung ohne Bedeutung sind, durchaus nichts dafür beweist, dass dasselbe Verhältniss auch bei den Notiophilinen obwalten müsse.

*Patrobus excavatus* Payk., sehr gemein unter Steinen auf dem ganzen Kamm in verschiedenen Grössen und Färbungsvarietäten.

*Calathus micropterus* Duftschm.

*Taphria vivalis* Ill. Beide selten unter Steinen auf dem Kamme. *Pterostichus* (*Feronia*) *Sturmii* Dej. (*Platysma negligens* Sturm) ziemlich selten auf der Hochebene unterhalb des Koppenkegels, sowie anderwärts auf den höchsten Punkten des Riesenkammes unter Steinen.

Auf einer früheren Excursion wurde der Käfer an dem zuerst erwähnten Orte von Märkel in grosser Menge angetroffen.

*Pterostichus strenuus* Pnz. (pullus Gyll. Dej. *Heyeri* St.) Nur ein Paar Mal bemerkt.

*Pterostichus unctulatus* Creutzer. Selten unter Steinen auf dem Kamme.

*Harpalus fulvipes*, *aeneus* und eine dritte Art, über welche wir noch nicht im Klaren sind, kamen einzeln unter Steinen im hohen Gebirge vor.

*Trechus*, dem *alpinus* Dej. *rotundipennis* Duftschm., Sturm verwandt, indessen mit weit weniger gerundeten Deckschilden. Nicht selten unter Steinen auf allen hohen Punkten des Gebirges. Eine dieser Art wieder sehr verwandte Species, aber mit flacheren Deckschilden am Zaeken unterhalb des Kochelfalles.

Wir enthalten uns der Beschreibung, da wir einer Monographie der Gattung *Trechus* von Putzeis entgegensehen.

*Bembidium bipunctatum* L. Am Weisswasser in der Nähe der Wiesenbände, unmittelbar neben dem Schnee. Alle gefundenen Exemplare gehörten der Varietät *B. nivale* Godet an (vergl. Heer Fauna Helv. I 127), auch fanden wir eine schwarzblaue Varietät zugleich mit Exemplaren von normaler Färbung, sowie um die Hälfte kleinere Stücken.

*Bembidium 4-maculatum* noch über 4500 Fuss hoch bemerkt.

(Fortsetzung folgt.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Kiesenwetter Ernst August Helmuth  
[Hellmuth] von, Märkel Johann Christian Friedrich

Artikel/Article: [Eine entomologische Excursion im Riesengebirge  
im Juli 1846 333-352](#)